

Salle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen



1916 Nr. 6

für Anhalt und Thüringen

Jahrgang 209

Zweite Ausgabe

Verleger: L. W. Dr. Metzold, Halle (Saale) Druck: Druckerei des Verlegers, Halle (Saale) Preis: 1.25 Mk. wochentlich, 6.00 Mk. monatlich, 1.75 Mk. vierteljährlich, 6.75 Mk. halbjährlich, 13.50 Mk. jährlich. Einzelhefte: 5 Pf. (auswärtig 7 Pf.)

Abgabegebühren für die Adressänderungen sind durch den Postamt zu entrichten. Die Abgabegebühren für den Fernschlüssel sind durch den Fernschlüssel zu entrichten. Die Abgabegebühren für die Fernschlüssel sind durch den Fernschlüssel zu entrichten.

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Verleger: Metzold, Straße Nr. 61/62. Fernruf: 8108 u. 8109. Fernruf der Geschäftsleitung: 8110. Geschäftszeiten: 1. u. 8. u. Dr. Metzold, Halle (Saale).

Mittwoch, 5. Januar 1916

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 30. Fernruf: Amt Kurffeld Nr. 6280. Fernruf und Berlin von Otto Kluge, Halle (Saale).

Die Schlacht in Ostgalizien dauert an

Um die Dienstpflicht

Der Bericht über die Derby-Propaganda
gibt folgende Zahlen, welche die Männer, die vor dem 28. November 1915 ins Meer eintraten, nicht einschließen: Die Gesamtzahl der an der Derby-Propaganda teilnehmenden Männer ist 217 023, die der Wehrverpflichteten 2 832 210. Es arbeiteten sich an der Derby-Propaganda 115 000, Wehrverpflichtete 1 679 263. Davon wurden für militärische Aufgaben 207 000 Wehrverpflichtete und 221 833 Berühmte, 308 000 Wehrverpflichtete und 112 431 Berühmte meldehaftig an den Wehrverpflichteten 840 000, gegen 1 344 979 Wehrverpflichteten, die sich zum Eintritt in das Meer nach dem zehnjährigen Gruppenplan. Die Zahl der Wehrverpflichteten, die sich nicht meldehaftig, ist 102 923. Davon gelten 378 071 als unbeschäftigt, sodas 651 160 Wehrverpflichtete für sich selbst, die sich nicht freiwillig meldehaftig, obwohl sie nicht anderweitig im öffentlichen Dienste beschäftigt sind. Wohlhelfend sind die Berühmten gegebenen Berühmten, das sie nicht aufgerufen werden würden, wenn mehr als eine unbeschäftigte Zahl (unbeschäftigte Anzahl) von Wehrverpflichteten sich nicht meldehaftig, sagt der Bericht, daß 151 160 von den Wehrverpflichteten, eine unbeschäftigte Zahl zu sein. Es ist infolge dessen nicht möglich, sich der Dienste der Wehrverpflichteten zu bedienen, bis die Wehrverpflichteten durch andere Mittel zur Dienstschonung veranlaßt sind.

Die Mütter teilen mit, daß vier weitere Gruppen von Derby-Verpflichteten für den 18. Februar einberufen werden sollen.

London, 4. Jan. Das Ministerbüro meldet: Heute tritt das Parlament wieder zusammen. Der Bericht Lord Derby über das Ergebnis seiner Kampagne wird heute veröffentlicht werden, also gerade gelegen für die wichtigste Erklärung Aquino's, in der dieser die Klänge der Regierung auseinandersetzen wird. Wahrscheinlich werden die Verhandlungen über das Dienstpflichtgesetz eine Woche dauern. Man erwartet außerdem, daß man Änderungsanträge annehmen wird, die soweit als möglich, den Wünschen aller Fraktionen entgegenkommen werden. Es ist so gut wie sicher, daß eine beschränkte Dienstpflicht wenn nicht einmündig, so doch mit überwindlicher Mehrheit angenommen wird. Ebenfalls ist fast sicher, daß Irland nicht unter das neue Gesetz kommen wird. In einer Konferenz am Donnerstag wird dann über Aquino's Erklärung beraten werden. Es werden daran tausend Vertreter aller Arbeiterorganisationen des Landes teilnehmen. Die Haltung der Arbeiter wird ganz an dem Resultate dieser Verhandlung abhängen, man glaubt aber, daß die Gemüthsstimmung für die beschränkte Dienstpflicht für die Dauer des Krieges sich die Oberhand über die Dienstpflichtgegner haben werden, die befürchten, daß ein provisorisches Dienstpflichtgesetz später in ein dauerndes umgewandelt werden könnte.

Der politische Mitarbeiter des „Manchester Guardian“ berichtet, der Gegenentwurf zur Einführung der Dienstpflicht sei abgeändert worden und untereinander sich fast von der ursprünglichen Fassung. Da die Wideränderungen Verbesserungen seien, müsse man nicht zu optimistisch darüber denken, ob das Kabinett den Entwurf annehmen werde. Es hätte sich in den letzten Tagen immer mehr Ansichten dafür bemerkbar gemacht, daß der Widerstand gegen jede Art von Zwang eine große entwicklungsfähige Bewegung darstelle. Dies müsse auch auf die Einführung des Schiedsrechts einfließen sein. Der Mitarbeiter begrüßt Sir John Simon als den Führer der Dienstpflichtgegner im Unterhaus.

Italien und der Balfian

Das Londoner Abkommen gegen die Internationalisierung des Grenzgebietes
Richtig, 4. Jan. Dem Neuen Zürcher Nachrichten“ wird von besonderer Seite gemeldet:
Nach vollständig sicherer Information von zutreffender Seite kann ich auf Ermächtigung mitteilen, daß in dem von Italien unterzeichneten Londoner Vertrag die Klausel besteht, auf keinen Fall eventuelle Abmachungen über die Internationalisierung des Grenzgebietes zu treffen. Die Internationalisierung für den Heiligen Stuhl einzugehen zu wollen, nach irgendwelcher Vereinbarung der Geheh selbst zugunsten des Balfian's beim künftigen Friedenskonferenz anzunehmen. Im Winter erkennt man hierin eine „Kralle der italienischen Regierung“. Die Einführung ist dort ungewiss. Alle Hoffnungen auf Umkehrung der Grenzbestimmungen sind nur nach auf die Macht und Hilfe der deutschen und österreichischen Antifissionen.
Das Blatt bemerkt dazu: Das ungeliebte Londoner Abkommen ist nun erweitert zur Verächtlichmachung und zur Kriegserklärung der Alliierten gegen den Heiligen Stuhl und gegen das Papsttum. Die katholische Welt nimmt diesen Scheideweg auf.

Der österreichische Generalstabsbericht

Wien, 4. Jan. Amlich wird verlautbart, 4. Januar 1916: d)

Russischer Kriegschauptakt

Die Schlacht in Ostgalizien dauert an. Der Feind setzte gestern seine Durchbruchversuche bei Lopotow an der bestarratischen Grenze mit großen Kraftaufgebot fort. Sein Mißerfolg war der gleiche wie an den vorherigen Tagen. Die russischen Angriffe wurden überall abgeschlagen, zum Teil in langandauernden, blutigen Handgemenge. Besonders erbittert waren die Kämpfe Mann gegen Mann in den zerhöhen Gräben beim Hegehaus östlich von Karancze, wo sich insbesondere das Maschiner Infanterieregiment Nr. 16 nenerlich mit Ruhm bedeckte. Ebenso wie an der bestarratischen Front schicxterten die Angriffe, die der Feind nordöstlich von Dna und gegen den Bridenanschnitt bei Usieczko führt, und alle mit großer Fähigkeit erneuerten Versuche der Russen, im Raume nordöstlich von Bucacz in unsere Gräben einzubringen. Die Verluste des Feindes sind nach wie vor überaus groß. In einem 10 Kilometer breiten Abschnitt zählten wir 2300 russische Leichen vor unserer Front. Einzelne russische Bataillone, die mit tausend Mann ins Gefecht gingen, sind laut ihrer eigenen Meldung mit 130 zurückgekehrt. Die Zahl der nordöstlich von Bucacz in den letzten Tagen eingekerkerten Gefangenen übersteigt 800. — An der oberen Twa sfoßen die Truppen der Heeresgruppe Böhmen-Gallizien ein russisches Flugzeug ab. Die Bemannung, bestehend aus zwei Offizieren, wurde gefangen.

Italienischer Kriegschauptakt

In Süditalien und an der Dolomitengebiet fanden wieder Artilleriekämpfe statt. Unsere Artillerie belegte ein Magazin des Feindes in Ala mit Bomben. Der Ort Malborgeth wurde abermals aus schwerer Geschützen beschoßen. Auch im Nikisiergebiet und Umgebung rührte sich die italienische Artillerie. Nordlich Dolje nahmen unsere Truppen gestern früh einen feindlichen Graben, um den feindlichen Gefechtsort. Drei italienische Gegenangriffe wurden abgewiesen. Auf der Hochfläche von Dobrevo kommt es täglich an einzelnen Frontstellen zu Handgranaten- und Minenverfechtungen.

Südöstlicher Kriegschauptakt

Nichts neues.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die „Persia“ war bewaffnet

Aus Washington meldet Reuters vom 3. Januar: Der Konsul der Vereinigten Staaten in Alexandria berichtet, daß die „Persia“ eine 47 sällige Kanone an Bord hatte.
Konung beschloß, wegen der Verletzung der „Yasaka Maru“ seine Schritte zu tun, da es nicht richtig sei, daß Amerikaner an Bord waren.

Amerika und England

Nach New Yorker Meldungen über Rotterdam unterschrieben bisher 63 Mitglieder des Kongresses den Antrag auf Erlass eines Ausfuhrverbots für Arsenasmatrit.
Amsterdam, 4. Jan. Die „Morning Post“ meldet aus Washington: Die Senatoren der Baumwollstaaten sind übereingekommen, von der Regierung völlige Neutralität und tatkräftiges Einwirken gegen die Störung des amerikanischen Handels durch England zu verlangen.
Amsterdam, 4. Jan. Hier eingetroffenen amerikanischen Blättern zufolge ist in den Pittsburgh-Eisenwerkstätten ein Streik ausgebrochen, durch den Munitionslieferungen an die Alliierten verzögert werden.

Die Ereignisse in Deutsch-Südwestafrika August 1914 bis Juli 1915

Über die Ereignisse in Deutsch-Südwestafrika August 1914 bis im Juli 1915 ist eine kurze Zusammenfassung des Kommandos der Schutztruppen auf Grund von Berichten und Briefen entstanden, der folgenden entnommen ist:
Am 2. August 1914 traf im Schutzgebiet Deutsch-Südwestafrika von der Großstation Nauken über Kamina (Lago) der Funkpruch ein: Meer und Flotte mobil. Die Schutztruppe, mein Kompanien und drei Gebirgsbatterien lief, hatte gerade ihr Quartier, das etwa 160 Kilometer südlich Windhof festgelegt hatte, beendet und besah sich auf dem Rückmarsch nach den Stützorten. Diese hatten nunmehr die Truppen in Elmalbach zu erreichen, um auch ihrerseits die Mobilmachung vorzubereiten.
Wenige Tage später wurden Angriffsbefehle der südafrikanischen Union bekannt, worauf

Die Mobilmachung befohlen
wurde. Erster Mobilmachungstag war der 8. August. In Reorganisationen wurden in der Hauptstadt aufgestellt: Acht Kompanien, zwei Batterien Feldkanonen 96, eine leichte Feldhaubitze, eine Reibholz-Kanonenerbatterie und vier Feldlagereite. Durch besondere Verfügung des Gouverneurs wurde dann nach Mitte August ein „Südafrikanisches Freikorps“ aus einigen 100 Schutzgebietern und sonstigen Freiwilligen unter Führung des schon längere Zeit in Deutsch-Südwestafrika lebenden Buren Antriebs Deneit gebildet, so daß die Gesamtstärke der südafrikanischen Streitkräfte zu Beginn des Feldzuges einschließlich der in den größeren Wohnorten und auf Stationen bestehenden Abteilungen etwa 3 000 Mann betragen haben dürfte. Zwei Flugzeuge, die seit Mai 1914 im Schutzgebiet zu Verwundeten befanden, leisteten unter Oberleutnant v. Scheele im Verlauf des Krieges vorzügliche Dienste.

Das „Südafrikanische Freikorps“ trat zunächst an der Südküste des Schutzgebietes gegen Bataillone der Union in Tätigkeit. Das Freikorps wurde hundertweise berufen und berüht durch eine Batterie Feldkanonen 96 aller Art, unter Führung des Hauptmanns in der Schutztruppe Seuchling. Nach Zusammenbruch der Burenbewegung wurde es aufgelöst; die dienstfähigen und militärischfähigen Leute wurden in die Truppen übernommen, die übrigen entlassen.

Die letzten Stellungsbefehle waren Ende August bei ihren Truppenstellen eingetroffen. Die Stimmung war vorzüglich, obwohl sich Verärgerung der Funktionäre in Kamina in der Nacht vom 24./25. August eine Nachdifferenzierung aus Zeitschwierigkeiten herbeiführte, nach deren Beendigung der Feind sich übernahm nicht mehr möglich war.
Das von der südafrikanischen Regierung geplante Vorgehen gegen unser Schutzgebiet war durch die Aufstandsbewegung der Buren vorläufig ins Erliegen geraten. Mitte September beschloß daher der Kommandeur der Schutztruppe, Oberleutnant v. Schemmel, den Aufstand der Buren in erheblicher Stärke bei Etienlopf südlich des Orange gesammelt und schwach besetzte Station Rensselaersdrift überfallen lassen, schon in den deutschen Orangebergen mit seiner Hauptmacht entgegenzutreten, während die beiden von Südsüdwärts und Westwärts ins Randensinnere führenden Bahnlinien, nach schneller Befreiung nur von schwachen Kräften unter den Hauptleuten von Münstermann und Culettus besetzt wurden.
Es wurden nunmehr drei gemischte Detachements aufgestellt, die man zur Verladung größerer deutscher Truppenmassen „Regimenter“ nannte, und eine Artillerie-Abteilung gebildet. Die Detachements waren je drei aus vier Kompanien und eine Batterie, die Artillerie-Abteilung drei Batterien stark und standen unter der Führung der in früheren Kollisionskämpfen bewährten Majora Franke, Ritter, v. Rappard und Baugszus.

Ende September kam es zwischen Teilen dieser Hauptmacht der Schutztruppe unter Oberleutnant v. Schemmel (Generalstabsoffizier Hauptmann Wolf) und einer größeren Abteilung der Unionstruppen in den Orangebergen zum Gefecht bei Sandfontein, wo es der Truppe gelang, drei feindliche Schwadronen mit Artillerie und Maschinengewehren zu umzingeln und nach heftigen Kämpfen, bei denen 7 Wehrtruppen sowie 5000 Buren, 1000 Wehrtruppen und 1000 Buren getötet wurden, die 1. Kompanie unter Hauptmann v. Röhne blutig zurückzuführen. Unter Führung im Gefecht waren die Majora Ritter, v. Rappard und Baugszus, während Major Franke mit seiner Abteilung gegen Hellenbritt bedroht. Die Siegesbeute betrug 3 000 Feuerwaffen (darunter drei Leuchtpistolen, drei Gewehre, zwei Feldgeschütze, vier Maschinengewehre, vier Pferde, Wagen, Zelle unrichtig Proviant. Die Schutztruppe hatte etwa 500 Tot- und Verwundete zu befragen. Major v. Rappard und Oberleutnant v. Hof, Schmidt fielen, Oberleutnant Hof, v. Schanz wurde schwer verwundet.
Anfang Oktober hatten die Engländer in Südsüdwärts mit der Verbannung einer Truppenmacht begonnen, die schließlich auf 8 000 Mann hing. Die Hauptmacht der Schutztruppe ohne das Detachement Franke wurde daher unter Major Ritter nach Bas



an der Bahn über die Reichsstraße an den Ort... Der Hauptmann der Truppe... Ein Oberleutnant... Die Besatzung...

mehrheit... Die Besatzung... Der Hauptmann... Ein Oberleutnant... Die Besatzung...

Die Völkerverletzung von Saloniki

Der Vortratt der griechischen Protestnote

Wien, 4. Jan. In der Note der griechischen Regierung an die Vertreter Englands und Frankreichs wegen der Verletzung der Konvention in Saloniki heißt es nach der „Neuen Freien Presse“:

„Die kaiserliche Regierung, gestützt auf ihre Souveränität, ist bereit, trotz der härteren Macht, der sie gegenübersteht, zu verlangen, daß sofort die nötigen Schritte ergriffen werden zur Bekämpfung der Unzufriedenheit der armenischen Bevölkerung über die kaiserliche griechische Besatzung. Außerdem ist die kaiserliche Regierung bereit, zu verlangen, daß Befehle erteilt werden, daß die von den griechischen kaiserlichen Besatzungstruppen an die griechische Bevölkerung ausgeübte Verfolgung, welche schwere Schäden in der Bevölkerung verursacht hat, abgestellt wird, daß Sorge getroffen werde, daß die kaiserlichen Truppen geadert werden.“

Der griechische Gesandte in Sofia nahm bei den Ministerpräsidenten Abdolnawev den Text der Note vorgelesen, in der die griechische Regierung auf das energischste gegen die Verletzung der Konvention in Saloniki protestiert. Der Gesandte erklärte, die griechische Regierung werde mit allen zu Verfügung stehenden Mitteln danach trachten, ihrer Note Geltung zu verschaffen. Die griechische Regierung sei von dem aufrichtigen Wunsch durchdrungen, jedem Völkerverletzlichen die notwendige Unterstützung zu leisten, um das gute Verhältnis wiederherstellen zu können. Die öffentliche Erklärung des Gesandten hat in den Kreisen der Regierung von Sofia den besten Eindruck erzeugt.

Die aufständigen Bulgaren

Der Hauptmann unter den Aufständigen... Ein Oberleutnant... Die Besatzung...

Hebräer der getauften Truppe und des Sabots

Die Hebräer... Die Besatzung... Der Hauptmann... Ein Oberleutnant... Die Besatzung...

„Nur noch das Schwert kann Ehre heifchen“

Bern, 4. Jan. Das „Berner Tagblatt“ schreibt zu den Vorkäufen in Saloniki u. a.:

Orientland gerät durch die neue, aber keineswegs überraschende Wendung der Dinge in eine sehr unangenehme Lage. Die Verletzung der dem neutralen Orientland angedingenen Konvention auf griechischen Boden ist eine derartige Verletzung der griechischen Souveränität, daß man anzunehmen sollte, man dürfe nur nach dem Schwert Ehre heifchen, wenn Orientland nicht für alle Zeiten bestimmt aus dem Handel herabgeraten will. Freilich will man auf dem Balkan immer auf eine Verbesserung gefaßt sein.

Ende Oktober 1914 war

Das gänzlich unverteidigte und unbesetzte Saloniki war bereits von einem englischen Stützpunkt besetzt... Der Hauptmann... Ein Oberleutnant... Die Besatzung...

Die Paroleformel lautet:

„Für den Unterarm, vertriebt mich, hiermit auf Ehre, mich in dem gegenwärtigen Kampfe nicht wieder an den Feindfeindlichen zwischen Großbritannien und Deutschland zu beteiligen.“

Weitere Verhaftungen in Saloniki

Amsterdam, 4. Jan. Ein heiliges Blatt meldet aus London: Wie die „Times“ aus Saloniki erzählt, sind zahlreiche der Spione verdächtige Deutsche verhaftet worden, darunter auch der Hauptleutnant und Profutur der Banque de Saloniki. Verschiedene griechische und bulgarische Arbeiter und Arbeiterinnen wurden ebenfalls verhaftet. Die Verhaftungen wurden sofort an Bord eines Kreuzfahrers gebracht. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Einflussungsverhältnisse feindlichen Uebertragnen

Die Gewere waren fast vor der Uebernahme... Der Hauptmann... Ein Oberleutnant... Die Besatzung...

Unser waderen Kämpfer in Kamerun

Berlin, 4. Januar. Nach einer Mitteilung des Ministerien Bureau in Kamerun, das Zentrum der Verteidigung Kameruns, am 1. Januar in die Hände des Feindes gefallen.

Das militärische Saloniki-Problem

behandelt S. Stegmann in „Berner Rund“ in seiner neuesten Betrachtung der Kriegslage wie folgt:

Versehen wir, den Mittelpunkt von Saloniki so zu bestimmen, daß es sich um ein Zentrum des Kampfes zu stellen, so müssen wir einen Radius von mindestens 25 Kilometern in Anbetracht bringen. Dann wären die Anglo-Franzosen im Stande, an den Sümpfen im Westen eine Anhebung zu finden, die Genoa im Osten zu besetzen und im Norden nach Gallatli südlich von Antiochia zu rücken, sowie die Straße nach Szere zu sichern. Auch in diesem Falle kommt dies auf das Versehen der Griechen an, die bei Katerini und Szere-Stavola stehen, Fort Maroburum besetzt halten und es in der Hand haben, den Angliken und den Russen die Straße durch ihre Stellung zu eröffnen oder zu schließen. Eine Verbindung des Radius auf etwa 40 Kilometer würde Saloniki bei einer Belagerung schon schwer gefährden. Zweitens bedeutende Verteidigungsstellungen hingegen werden immer eine Umfassung ausgesetzt sein und können nur die Belagerung zeitweilig erschweren. Das gilt von der jetzt als wichtigste Linie bezeichneten Front Szere-Katerini-Maroburum, aus welcher die Verteidiger herausmanövrieren werden können. Nebenfalls einigen zur aktiven Verteidigung von Saloniki die 200 000 Mann, die jetzt dort sind, aber bei weitem nicht alle als freies Korps anzusehen sind, kaum, wenn auch die Mächte die rechts Flecke von Goss von Orkomo aus und die Linie vom Goss von Saloniki aus zu decken vermögen. Nachschärmer wird es sein, aus Saloniki wieder eine Offensivbasis zu machen. Ein General Enroval in bereits im letzten Schutze erobert hat. Dieser General Enroval ist ein französischer Offizier, dessen Hauptquartier sich in einem kleinen Ort bei Szere befindet und mit einer russischen Division verbunden ist.

Ein Oberleutnant

Das durch den militärischen Verstoß auf... Der Hauptmann... Ein Oberleutnant... Die Besatzung...

London, 3. Januar.

Am 1. Januar wurde ein... Der Hauptmann... Ein Oberleutnant... Die Besatzung...

Das erfordert, so sieht Stegmann, Monate und es ist fraglich, ob heute überhaupt noch die nötige Zeit und das nötige Material vorhanden ist, von der anzuwendenden Methode ganz zu entscheiden.

Die Artillerie besitzen mit der Anlage einer befestigten Zone an der Front der strategischen Linie, die sich über eine Gesamtlänge von hundert Kilometern erstreckt.

für junge Mädchen gebührende Güte in Sulingswiese h. Bad Sachsa, Sühlgara vom 2. bis 12. Februar 1916. Das Wort 'Freiheit' ist den jungen Mädchen in Deutschland seit langer Zeit mehr...

Meiningen, 4. Jan. (Zum Obersten befördert.) Se. Subst. Prinz Ernst ist zum Obersten befördert worden. — Dörfel (Zürich), 4. Jan. (Staatsminister Delbrück ist zu einem längeren Kurverhältnis abgemeldet...

Kirche, Schule, Jubiläen usw.

Hohenstein, 4. Jan. (Farrer Wunderlich) Der Farrer Herr Wunderlich in unserer Gemeinde ist zum Hundertjahr seines Lebens in Berlin am 17. Jan. 1914...

Lebens- und Genußmittelfragen

n. Götzen, 4. Jan. (Die Nahrungsmittelversorgung der anhaltischen Städte) dürfte demnächst noch eine weitere Ausgestaltung erfahren...

Ein russischer Oberst über die Untaten der russischen Truppen

Einem Stabschef der russischen 8. Schützenregiments wurde eine Abschrift des folgenden Briefes abgenommen, der im Oktober 1915 abgefaßt sein dürfte:

Im letzten Teil erschienen Anordnungen zur Vinterhaltung von Hünabörungen durch die Kosaken. Diese schändlichen ruffischen Namen sind nur in Ostgalizien, sondern in der ganzen Welt...

Ein ähnliches Vorgehen wie das der Kosaken findet man auch bei anderen Truppen, besonders bei den Mannschaften der Berz und der verschiedenen Trains. Es ist furchtbar, um so mehr, als die Verbrechen nichts Schutz finden...

Nicht werden die Russen und die Flüchtlinge erlaubt. Sanktionen sind die Kosaken, denen überhaupt nichts heilig ist. Freilich gibt es auch Kosakenkompanien, in denen die Offiziere die Schandtat nicht dulden...

Die schändlichen Verbrechen kommen nun nur durch Bestrafung der Vorgesetzten beseitigt und dadurch, daß man die Kosaken von jedem Auftritte ausschließt. Und das läßt sich begreifen nur, daß die Vorgesetzten die ihnen unterstellten Leute abkommandieren...

Während des ganzen Feldzuges wurden Gegenmaßregeln erst dann ergriffen, als niemand mehr zu beschließen war. Was wurde das ganze Jahr hindurch gemacht, und was geschah auch jetzt?

Was dieses ist unendlich schmerzhaft, und der gute Ruf der russischen Armee leidet um so mehr, als die Arme — das russische Volk bedauert. Es ist unbedingt nötig, strenge und energische Maßregeln zu ergreifen.

Zur die Michtigkeit: Ost. Ostkonot.

Die russischen Kriegsberichte

Petersburg, 4. Jan. Amtlicher Bericht vom 3. Januar: In der Gegend von Gortchob und an der oberen Streba wurden am 30. Dezember des Jahres, sich unter anderem in der Nähe, unter großen Verlusten für den Feind jurid. Nordwestlich Gortchob wurde der Kampf mit gleicher Heftigkeit an...

König Peters Aufenthalt in Saloniki

Athen, 3. Jan. Nach Weiterberichten briefte der Aufenthalt des Königs Peter in Saloniki einige Zeit dauern. Es sei Auftrag gegeben worden, für die künftigen Beamten Wohnungen zu mieten. Der Besuch des Königs Peter bei König Konstantin werde vom Gang der politischen und militärischen Ereignisse abhängen...

Die irrigen Hoffnungen der Entente

Ein Schweizer Urteil Zürich, 4. Jan. Der militärische Mitarbeiter der 'Süddeutschen Post' würdigt die Hoffnungen der Entente, unter eingehender Besprechung der Kriegslage. Er kommt zum Schluß, daß selbst bei Annahme der französischen Auffassung über die Verluste der beiden Gegner und bei Ausschaltung jeder Hilfe von anderen Staaten...

Paris, 4. Jan. Im amtlichen Bericht von gestern Abend heißt es u. a.: In Belgien war unsere Artillerie besonders tätig. Oestlich von Brüssel und in der Gegend von Eisenrath eröffneten wir ein erfolgreiches Geschützfeuer gegen feindliche Verbände. Südlich der Somme bombardierten wir die feindlichen Schützengräben der vorbereiteten Linie. Ein neuerlicher Bombardementgriff gegen unsere Stellung westlich von Zubure scheiterte...

Die französischen Heeresberichte

Paris, 4. Jan. Im amtlichen Bericht von gestern Abend heißt es u. a.: In Belgien war unsere Artillerie besonders tätig. Oestlich von Brüssel und in der Gegend von Eisenrath eröffneten wir ein erfolgreiches Geschützfeuer gegen feindliche Verbände...

Der Kronprinz bei den Wittembergen

Nach dem 'S.M.' besuchte der deutsche Kronprinz am Weihnachts-Feiertag die Schwaben in den Argonnen. Der Kompanieführer hielt eine Ansprache. Sein begeistertes aufgenommenes Hoch auf den Kronprinzen föhnte über die Berge und Schichten hinüber nach den Limen des Feindes, der wohl nicht ahnte, wie nahe der Kaiserhofen seinen Gräben weilte.

Der feindselige Jar

Petersburg, 4. Jan. Während der Parade am 2. Januar richtete der Jar eine Ansprache an die Witter des Genft Georgorodis, in der er sagte: Seit darüber beruhigt, daß ich, wie ich es zu Beginn des Krieges ausgesprochen habe, nicht Frieden schließen werde, bevor wir nicht den letzten Feind aus unserm Gebiete betrieuen haben werden und daß ich diesen Frieden nur in völliger Liebererweisung mit unferen Willen schließen werde...

(Nachdruck verboten.)

Die blonde Lüge

28] Gesellschaftsroman von H. v. Panshus

Gevaltman mußte er seine Gedanken zu Erreichung zwingen. Und von dem Steingeröll der hüßlichen Vergangenheit haute er sich eine Briide in sonnenhellere Zukunftstage, deren Mittelpunkt sein Kind, seine Juliane, bildete.

Morgen, morgen reiste er ja fort, sie heimzuholen. — Morgen! Ein geistiger Schritt schwebte ihn aus seiner Verunsicherung. Das Gedenkenstand fand vor ihm mit einem Kopf in der Sand. Sie, die einst Julianes Babo gemeinen und nun hier als Frau herrschte, hatte längst das ermutigende Rächen gegen ihren Herrn um ihre Lippen verbannt...

Am nächsten Morgen trat er seine Reife an und ungefähr einen Monat später landete er in Genoa. Von hier aus war er vor zehn Jahren entzogen, das Glück zu suchen, und er begam sich Resendenschaft darüber zu geben, ob er es wirklich gefunden...

Ein Wort so klein, so kurz, und doch so schwer, so überaus wichtig schwer zu erfüllen in seiner ganzen vollen Bedeutung. Glück? — Um Franz herum hielten die Menschen, das bunte Durcheinandertreiben eines Welthafens stielte sich um ihn ab, und doch wußte er, daß es die Resendenschaft Schritte und doch über das Glück nach...

Genießern konnte er es wohl gefunden, gelangt er sich ein, denn seine Arbeit, seine Mühe, war erfolgreich und der Genu, sollte Resendenschaft, den er erzwang, das allen

Schritten, die er unternahm, Sicherheit. Das ein liebes Töchterchen sein Eigen, durfte ebenfalls Glück genannt werden. — aber dennoch, irgendwo klopfte da eine Lüge, daß er das Wort 'Glück' nicht mit den Augen eines Seegers, sondern mit den Augen eines Schuldigen betradete. Deshalb — sein Glück war wohl noch sehr, sehr unvollkommen. — 16. Kapitel.

Einem Moment adierte Franz Mangelsoff noch, ehe er den Finger auf die letzte Zeile setzte, doch dann drückte er auf den Knopf, daß ein gelles anhaltendes Kläuten auffuhrte wie ein Alarmglocken.

Ein ganz blätterförmiges Dienstmädchen, wie man sie so viel in Holland sieht, öffnete. — 'Manber?' Sie sah ihn aus trüben launen Augen fragend an. — 'Na wüßte ich nicht, was Sie mir zu sagen haben.'

'Franz gab ihr seine Karte, gleich darauf stand er vor der Leiterin des berühmten holländischen Instituts, das unweit des königlichen Schloßes in Haag gelegen war. Eine hübsche, vielverzweigte haltende Dame, blickte ihn mit leichtem Lächeln an, dann kam ihm eine Hand entgegen. — 'Seien Sie mir willkommen, Manber Mangelsoff, trotzdem Sie mir die letzte Pensionärin entziehen wollen. Kehrens wird es uns allen hier länger werden, Julianne zu verlieren, wir haben sie alle lieb,' sagte sie hinzu.

Er vermehrte sie. — 'Es freut mich, daß sich mein Töchterchen viele Freimädchen erworben.' Und dann erwiderte Julianne, fast erstickt, er, da er sie vor sich sah. Wie herrlich hatte sie sich in den armen Jahren entwickelt. Er stand ranglos und seine Blide wideteten sich an dem stützlichen Menschenskind, seine Silbe brachte er über die Lippen. — 'Aber Sie, man könnte fast meinen, Sie erkennen mich nicht?' Ein entzündendes Rödfchen neigte sich idalhaft auf Seite. — 'Juliane!' Er zog das Mädchen an sich und küßte es auf die Stirn. Wie schön bemalte Gestalt lag es in diesem Auf. So schön, so schön sah sie aus geworden, keine kleine Julianne, das es ihr kost traurig stimmte.

Wie lange würde diese holde Anmut sein süßes Geir mit ihm teilen, wie lange würde es dauern und begehrtliche Männerarme nahmen ihm sein Töchterchen.

Der Gedanke machte ihn besätigt und auf ein paar Fragen, die Franz von der Woeien tat, gab er nur geringe Antworten. — Am nächsten Tag kaufte er in den vornehmsten Säben der Residenzstadt die elegantesten Kofferlein für Juliane zusammen. Sie war reich und schön, modisch sie sich schmückte. Mit der Ausstattung einer kleinen Fürstin verließ Juliane den Haag. —

Zuerst reiste Franz Mangelsoff mit ihr nach Belgien, dann kam Frankreich, dann, darauf Deutschland. — Je mehr sich Franz der Heimat näherte, desto stärker beklüßigte sich sein Denken mit Vergangenen. Laufend stillfüßte er strecken sich ihm entgegen und verwoben sich um ihn. Unfrei machte ihm die eintrliche Heimat. — Und dabei war die Heimat jetzt am allerhöchsten. Zunächstmal konnte sein süßes Kind aus Deutschland und die ersten künftigen Wollen flüchten. In diesen Stunden neben ihm schritt Julianes süße Soldatigkeit, der so viele bewundernde Blide folgten.

Juliane plauderte und merkte nicht, wie schwer es ihm fiel, ihre vielen Fragen zu beantworten. — 'Sier bist Du also geboren, Du, und hier bist Du so lange gelebt. Sag, bestellst Du keine Bekannten hier und möchtest Du sie nicht besuchen?' — 'Nein, Kind,' er schüttelte den Kopf, 'oder doch, einen wüßte ich, der es wert ist, von mir nicht vergessen zu werden.'

Er schämte sich blödsinnig, niemals eine Zeile in all den langen Jahren an Karl Stefan gekostet zu haben. — In der ersten Zeit drüben in Indien war er nicht dazu gekommen und später, — nun hätte, da verzog er allmählich darauf. — Na, zu Karl Stefan wollte er gehen. Ob er wohl noch in der alten Wohnung lebte? — Er mußte gleich nachfragen. Er emble eine Fotostone mit einem Briefchen an die ehemalige Adressen des alten Herrn und siet einer Antwort erwärt Stefan selbst. Er konnte noch in derselben Wohnung, bei denselben Wirtstentern.

(Fortsetzung folgt.)

